

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 10. Januar 1883.

№ 4.

Zur Gewerkvereinsfrage.

Die Gewerkvereinsbewegung hat in Deutschland erst dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie sich selbstständig aus den einzelnen Gewerben zu entwickeln beginnt, sagt Brentano mit Recht in seiner Abhandlung über die gewerbliche Arbeiterfrage im Schönbergischen Handbuch der politischen Oekonomie unter Hinweis auf die englischen und französischen Gewerkvereine und die deutschen Gewerkvereine der Hutmacher und Buchdrucker. In diesem Ausspruch liegt zugleich mit der Grund, warum die Gewerkvereinsbewegung in Deutschland bisher keinen Erfolg hatte, und soweit sich voraussehen läßt, auch in der nächsten Zukunft einen nennenswerten Erfolg nicht haben wird: sie kann sich eben nur sehr schwer aus den Gewerben selbstständig entwickeln.

Warum dies der Fall ist, wollen wir nach zwei Seiten erörtern. Am leichtesten und gründlichsten wird mancher das Warum beantworten zu können vermeinen, wenn er sagt, das liege in unseren politischen Verhältnissen und ihrer Entwicklung. In der That ist auch nicht zu leugnen, daß die bis in die sechziger Jahre bestandene Unfreiheit des gewerblichen Arbeiterstands, die zünftige und polizeiliche Gängelerei das zum selbstthätigen Schaffen nötige selbständige Denken und Handeln nicht recht aufkommen ließen (wie ja das Alter unserer Buchdruckerorganisation auch beweist, das ja sonst um mindestens 20 Jahre höher wäre) und daß heute und in der Zukunft das Gewerkvereinsgründen aus den Gewerben heraus um deswillen seine Schwierigkeiten hat, weil ein jeder Arbeiterführer an seinen Vorfahren bis ins dritte und vierte Glied wird nachweisen müssen, daß in seinem Blute kein umstürzlerisches Atomchen vorhanden, ansonsten er die behördliche Sanktion nicht erhält; indes sind die politischen Verhältnisse doch nicht als das wichtigste Hindernis für die Gewerkvereinsbewegung zu betrachten, wie wiederum unsere Organisation nahelegt, die sich durch äußerst schwierige politische Verhältnisse hindurch zu schlagen hatte und hindurch zu schlagen wußte, und wie man auch ersehen kann, wenn man vergleichsweise die Entwicklung der französischen Gewerkvereine betrachtet, die sich unter mindestens ebenso hinderlichen politischen Verhältnissen zu vollziehen hatte. Das wichtigste Hindernis liegt mehr in einer sagen wir im Vergleich zum Charakter des englischen Arbeiterstands nationaleigenthümlichen Charakterbeschaffenheit des deutschen Arbeiters, die darin besteht, daß er zu wenig selbständig denkt und zu viel auf den Autoritätsglauben gibt. Motiviert wird diese Charaktereigenthümlichkeit allerdings auch (mit Goethe zu reden) durch Gesetz und Rechte, die sich wie eine ewige Krankheit forterben, aber nicht entschuldigend; denn der deutsche Arbeiterstand als Ganzes konnte sich hiervon ebenso gut emanzipieren wie einige seiner Bestandteile. Wenn der deutsche Arbeiterstand von jeher mehr an ein selbständiges

Denken gewöhnt gewesen wäre, so würden der rein sachlichen Interessenverbände mehr begründet worden sein, und was wichtiger noch ist, die wirklich existirenden Gewerkvereine würden an ihrer gewerblichen Interessensphäre, wie der Buchdruckerverband, festgehalten haben und sich nicht auf politisches Gebiet haben abdrängen lassen. Uebrigens wollen wir dem Arbeiterstand aus dieser Unselbständigkeit einen so schweren Vorwurf nicht machen, es ist dies ein Stück Nationalcharakters. In der höhern Potenz des gewerblichen Arbeiterstands, dem gewerblichen Arbeitgebertum, ist es ganz genau so; zu selbständigem Schaffen vermag auch dieses nicht zu kommen, es läßt sich lieber seine Interessenverbände von politischen Parteiautoritäten zurechneten und sich dabei mißbrauchen.

Selbstverständlich liegt eine Förderung der Gewerkvereinsbewegung im Interesse der Arbeiter wie in dem des Gemeinwohls und es wäre zu untersuchen, wie sich dieselbe ungeachtet aller entgegenstehenden Hindernisse bewerkstelligen ließe.

Die Hauptsache liegt natürlich bei den Arbeitern selbst. Diese müssen zu der Einsicht kommen, daß, wie das Sprichwort sagt, Selbst der Mann ist, auch in der Förderung und Pflege der Berufsinteressen, und eine jede Anregung aus wissenschaftlichen, politischen oder Arbeiterkreisen, die geeignet ist, diese Erkenntnis zu fördern, ist gewiß nur dankbar und freudig zu begrüßen. So schwierig wie ehemals ist es übrigens für die Arbeiter nicht mehr, den richtigen Weg in der Förderung und Pflege ihrer Interessen zu finden; die Erfahrungen der noch bestehenden wie auch der bestanden habenden Gewerkvereine geben ja genügende Anhaltspunkte, wie es gemacht werden muß und wie nicht.

Sehr viel vermögen aber auch die politischen Parteien zu thun, indem sie der Gewerkvereinsentwicklung die Wege ebnen, sie jedoch im übrigen vollkommen selbstständig vorwärts schreiten lassen. Leider glauben in neuester Zeit, wo die Erfolge rationell organisirter und geleiteter Gewerkvereine klar zu tage liegen, einzelne politische Parteien der Gewerkvereinsfrage am besten zu dienen, wenn sie die Gründung solcher Vereine unter ihre eigene Regide nehmen. Damit ist der Förderung der Gewerkvereinsfrage durchaus nicht gebient. Sowie ein Gewerkverein durch eine politische Partei ins Leben gerufen wird, betrachtet man denselben mit Recht oder Unrecht als ein Anhängsel dieser Partei, was der Förderung der speziellen Zwecke des Vereins nur nachtheilig sein kann.

Die politischen Parteien können der Gewerkvereinsfrage die Wege ebnen, wenn sie, wie die Volkspartei, die Gründung von Gewerkvereinen ausschließlich den Arbeitern selbst überlassen und ihre Thätigkeit darauf richten, den Arbeitern diese Gründungen überhaupt zu ermöglichen. Dies kann geschehen, indem sie den Gewerkvereinen und ihren Schöpfungen eine genossenschaftsrechtliche Stellung verschaffen, sie den Zufälligkeiten des Vereinsrechts

entziehen; indem sie weiter allen legislatorischen Maßnahmen entgegenreten, die ohne zwingende Ursache den Gewerkvereinen die Existenz abgraben; indem sie endlich alle Maßnahmen bekämpfen, die den Zweck haben, dem Arbeiter, bloß weil er Arbeiter ist, eine rechtliche Ausnahmestellung unter allen übrigen Staatsangehörigen anzuweisen. Eine solche Ausnahmsmaßregel ist die von den konservativen Parteien, deren „christlich-sozialer“ Flügel ja auch mit der Gewerkvereinsfrage liebäugelt, beantragte Einführung obligatorischer Arbeitsbücher und wie alle den Arbeiter kränkende Ausnahmegesetze ist auch sie ein schweres Hindernis für die Gewerkvereinsfrage. Trete man einmal hier energisch gegen die Bestrebungen der Reaktion auf, das ist für gewerkvereinsfreundliche Parteien die erste, nämlich zunächstliegende, und auch die beste Gelegenheit zur Förderung der Gewerkvereine.

Thomas Alva Edison.

Ein regelrechtes amerikanisches Genie ist sicherlich auch Buchdrucker gewesen, das ist seit Benjamin Franklin beim Better Jonathan so Sitte geworden, und so haben wir, die Jünger Gutenbergs, auch die besondere Ehre, den größten und am meisten im Munde geführten Erfinder der Neuzeit, Thomas Alva Edison, zu den Unseren zählen zu dürfen, wenigstens hat derselbe gebuchdruckert, als er „noch im Flügelkleide“ wenn auch nicht „in die Mädchenschule ging“, so doch auf den Eisenbahnzügen seiner Heimat Zeitungen und Bücher verkaufte, und das will bei einem Manne, der im Alter von 34 Jahren bereits zu den ersten Berühmtheiten der Welt zählt, immer etwas sagen. Wir können daher nicht umhin, unsere Leser mit diesem ehemaligen „Kollegen“ etwas näher bekannt zu machen; ist's auch nur wenig, was wir aus spärlichen amerikanischen Quellen bieten können, so ist das wenige doch interessant genug.

An den Namen Edison, der in letzterer Zeit durch die Pariser elektrische Ausstellung den Europäern wieder lebhafter ins Gedächtnis gerufen wurde, knüpften sich bisher viele Vorstellungen von amerikanischem Humbug, und das war nach dem Verhalten eines Theils der amerikanischen Presse auch nicht zu verwundern, stritten ihm doch seine eigenen Landsleute jedes Verdienst ab; sie gestanden ihm zwar eine gewisse Genialität des Geistes zu, wollten aber seine wissenschaftliche Durchbildung nicht im mindesten anerkennen. Es zeigt dies, daß eben auch jenseits des Ozeans das arabische Sprichwort gilt: Es werden nur nach den fruchtbeladenen Bäumen Steine geworfen. Jetzt setzt die Stellung, welche sich Edison errungen, alle Welt in Erstaunen. Im Alter von 34 Jahren, in vollster Jugend, besitzt er bereits einen Zügel des Schleichers gehoben, der ihre Zukunft verhält! Gewöhnlich ist dieses Lebensalter dasjenige des

Kampfes, dasjenige, wo man anfängt seine Kräfte zu erproben, Hindernisse aus dem Wege zu räumen, das Geschick beim Schopfe zu fassen, Menschenkenntnis und Menschenumgang zu lernen, damit man eine seinen Kräften angemessene Stellung in der Welt erringe. Edison hat diese Periode längst hinter sich, und auch deshalb ist es für uns von Interesse, einen flüchtigen Blick in seine Vergangenheit zu werfen.

Edison war am 11. Februar 1847 in der kleinen Ortschaft Milan, Bezirk Erie im Staate Ohio, geboren. Seine Eltern waren arm und mit Familie gesegnet, doch zeichnete sich die gesamte Vorfahrenschaft bis auf Thomas herab durch eine außergewöhnliche Lebensfähigkeit aus, so daß also nach der Wahrscheinlichkeit der junge Erfinder noch einen langen Zeitraum zur Entfaltung seines Genies vor sich hat.

Im frühesten Kindesalter siedelte er mit seinen Eltern nach Port Huron in Michigan über, woselbst er auch den größten Teil seiner Kindheit verbrachte. Der Schulunterricht, den Edison erhielt, war zufolge der Armut seiner Eltern und der spärlichen Unterrichtsgelegenheit ein sehr kärglicher, doch erhielt er durch seine Mutter, die an einer Bezirkschule Lehrerin gewesen war, eine gute erzieherische Grundlage und mannigfache Anregungen für seinen lebhaften Geist. Kaum zwölf Jahre alt, mußte er für seinen Lebensunterhalt selbst sorgen; er trat als „Train-Boy“ (es sind das die Knaben und jungen Burken, die auf den Eisenbahnzügen den Verkauf von Zeitungen und Büchern besorgen) an den Zentral-Michigan durchschneidenden Zweig der Grand-Trunk-Eisenbahn ein.

Während Edison diesem Broterwerb oblag, versäumte er keine Gelegenheit, seine Wißbegierde zu befriedigen und seine Kenntnisse durch fleißiges Lesen zu erweitern. In den Telegraphen-Stationen, Maschinenwerkstätten und in den Buchdruckereien, aus denen er seine Zeitungen holte, beobachtete er alles mit größter Aufmerksamkeit und sammelte sich dabei mancherlei praktische Kenntnisse. In seinen Mußestunden während der Fahrt wie auch zu Hause las er, insbesondere studierte er eifrig Chemie. Experimentieren und Studieren ging dabei Hand in Hand, soweit dies der spärliche Verdienst des Knaben erlaubte. Zu Hause konstruierte er sich mit Hilfe alter Töpfe, einiger Zinkstücke und hier und da zusammengeholter Säuren eine primitive Batterie und in einem Eisenbahn-Packwagen hatte er ein kleines chemisches Laboratorium angelegt. Als aber einmal während des Experimentierens im Wagen Feuer entstand, warf der ergrimmete Kondukteur das ganze Laboratorium zum Fenster hinaus und prügelte den jungen Edison weidlich durch.

In die Train-Boy-Karriere Edisons fällt auch seine Thätigkeit als Buchdrucker und Zeitungsherausgeber. In seinem Verkehr mit den Zeitungsdruckereien hatte er den Buchdruckern glücklich abgeguckt, wie sie sich „räuspurn“ und „spucken“. Aus seinen Ersparnissen kaufte er sich einige Pfunde alter Schrift und ein primitives Druckwerkzeug; das übrige Druck- und Setzbehör zimmerte er sich selbst zusammen. Und nun etablierte er in seinem Packwagen eine ambulante Zeitungssoffizin; er schrieb, setzte und druckte eine kleine einseitige Zeitung, die er Grand Trunk Herald benannte, und verkaufte sie dann während der Fahrt. Dieser Edisonsche Herald war die erste Zeitung, die regelmäßig auf einem Eisenbahnzuge hergestellt wurde.

Die Kunst Gutenbergs scheint jedoch Edison nicht lange gefesselt zu haben. Sein Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Telegraphie, und als er einmal das Glück hatte, das Kind eines Telegraphenstationsvorstands vorm Tode durch Ueberfahrenwerden zu bewahren, eröffnete sich ihm damit die Gelegenheit, unter Leitung dieses Mannes regelrecht im telegraphischen Dienste unterrichtet zu werden. Er wurde in kurzer Zeit ein geschickter Telegraphist. Indessen sagte ihm die langweilige telegraphische Bureauarbeit nicht lange zu; sein lebhafter Geist

war nicht dazu geeignet, sich in einen rein mechanischen Geschäftsgang einzuwängen zu lassen. Edison wandte sich mit erneueter Eifer wieder dem Experimentieren zu und nach langwierigen, mit großer Beharrlichkeit verfolgten Versuchen glückte es ihm 1864 (er war damals 17 Jahre alt) seine erste große Erfindung zu machen: das sogen. Duplex-System, welches darin besteht, auf einem und demselben Drahte zwei Depeschen in umgekehrter Richtung zu befördern. Auch erfand er um dieselbe Zeit einen Quadrant und ein chemisches Registrier-Instrument. Das Duplex-System verschaffte ihm im hohen Grade die Anerkennung der Männer der Wissenschaft und der Praxis und brachte ihm auch pekuniäre Vorteile.

1866 wurde er von der Gold and Stock Company in Newyork dahin berufen, um deren Indikator, ein Waage- und Meßinstrument, zu reparieren, welcher Aufgabe er in zufriedenstellender Weise gerecht wurde. Nunmehr suchte ihn das Glück auf und ist ihm bis heute treu geblieben. Seine nächste Erfindung war ein Druckapparat für die telegraphischen Borkurs- und wurde ihm von der Kompanie der östlichen Telegraphen zu einem hohen Preise abgekauft. Mit großem Erfolg wandte er sich dann besonders dem Felde des elektrischen Lichts zu und wenn seine Erfindungen so rasch ins wissenschaftliche und praktische Leben Eingang fanden, so hat er dies in nicht geringem Maße dem Umstande zu danken, daß er die Tagespresse für sich zu interessieren wußte; insbesondere unterstützte ihn der New York Herald. Seit der Zeit sind sich Edisons Erfindungen Schlag auf Schlag in ununterbrochener Reihe gefolgt. In noch nicht acht Jahren erhielt er 67 Patente und unter diesen befinden sich Erfindungen ersten Rangs, wie die auf die elektrische Beleuchtung und Triebkraft, auf das Telephon, den Phonographen, das Mikrophon zc. bezügliche; in dem nämlichen kurzen Zeitraum ist der junge Erfinder aber auch in den Besitz eines kolossalen Vermögens gelangt, denn gar manche seiner Entdeckungen ist mit mehr als 100 000 Dollars bezahlt worden.

1876 richtete er sich in Menlo Park, in der Nähe Newyorks, ein Erfinderheim ein, das seitdem weltberühmt geworden ist. Edison treibt das Erfinden im großen Maßstabe, wie etwa Dumas Père das Romandichten trieb; er, als genialer Kopf, ist gewissermaßen nur der oberste Leiter des Erfindungsinstinths, unter seiner Führung arbeiten eine Menge begabter und gescheiter Köpfe, und alles was diese vereinigte Erfindergesellschaft hervorbringt, tritt in die Welt als Edisonsche Erfindung. Nach diesen Prinzipien ist auch das Etablissement in Menlo Park angelegt. Durch elektrische Drähte mit Newyork verbunden und im Innern und der äußeren Umgebung elektrisch beleuchtet, enthält es außer den Privaträumen Edisons und den Kontors eine reichhaltige Bibliothek, ein kleines und ein großes Laboratorium. Die Bibliothek dient Edison als wissenschaftliches Hilfsmittel und um sich stets im großen Maßstabe unterrichtet zu halten, besolbet er ein ganzes gelehrtes Hilfspersonal, das die gesamte naturwissenschaftliche Litteratur herbeizuschaffen, zu lesen und darüber zu referieren hat. Im kleinen Laboratorium arbeitet Edison für sich; im großen Laboratorium aber sind mehr als hundert Personen ununterbrochen mit nichts anderm als mit Experimentieren beschäftigt. Das leitende Talent Edisons kommt dabei ebenso zur Geltung wie die eigene Erfindungsgabe der Mitarbeiter und was an künftigen Erfindungen aus Menlo Park edisonisch ist und was nicht, wird wohl schwer festzustellen sein. Aus dieser Einrichtung erklären sich die Edisonschen Erfolge.

Mag es aber auch sein, daß Edison ein Mann ist, der sich auf das Ausbeuten der Erfindungsgabe anderer versteht, so ist er doch auf jeden Fall eine ganz einzig dastehende geniale Erscheinung. Wir dürfen uns daher wohl etwas darauf zu gute thun, den großen Erfinder vorübergehend am Sekelasten gefunden zu haben.

Korrespondenzen.

† Christiania. Wenn Ihr Korrespondent im letzten Jahre geschwiegen hat, so hatte dies darin seine Ursache, daß er die norwegische Zentralreisefassen-Angelegenheit erst in ein anderes Stadium eintreten sehen wollte. Letzteres ist nun geschehen. Wie die Leser sich erinnern werden, legte man jenes Projekt am 30. April 1881 ohne Debatte acta, am 17. September aber wurden die Statuten ohne Diskussion angenommen und nach Bergen expediert. Nachdem der dortige Verein die Statuten durchgenommen, wählte der hiesige eine Kommission von zehn Mitgliedern, welche die notwendigen Schritte zur Errichtung dieser Kasse vornehmen sollte und die Statuten des hiesigen Vereins mit denen der Zentralreisefasse in Uebereinstimmung zu bringen hatte. Diese Kommission war Anfang November 1882 mit ihrer Arbeit fertig und so konnte am 26. November der Vorstand der Zentralreisefasse gewählt werden; derselbe besteht aus folgenden Herren: F. P. Schulze, Vorsitzendem; Martin Johansen, Sekretär; Fr. Jørgensen, Kassierer. Nach § 8 soll der Vorstand in Uebereinstimmung mit den Abteilungen die Reiseunterstützung festsetzen. In der Dezember-Nummer der Typ. Medd. macht der Vorstand den Vorschlag, das örtliche Viaticum vorläufig beizubehalten, da keine Statistik über Anzahl zc. der Reisenden vorhanden ist und noch verschiedene größere Städte der Kasse fernstehen, und folgendermaßen festzusetzen: Christiania 4 Kronen, Drammen 1,20 Kr., Tönsberg 1,60 Kr., Kragerö 2 Kr., in Kristiansand, wenn der Reisende von Kragerö kommt, 3 Kr., von Stavanger aus 6 Kr., in Stavanger von Kristiansand aus 6 Kr., von Haugefund aus 1 Kr., in Haugefund von Stavanger aus 1 Kr., von Bergen aus 3,50 Kr., in Bergen von Haugefund aus 3,50 Kr., von Trondhjem aus 12 Kr., in Trondhjem von Bergen aus 12 Kr., von Hamar aus 8 Kr., von Bobb aus 8 Kr., in Hamar von Christiania aus 2,50 Kr., von Trondhjem aus 8 Kr., in Bobb 8 Kr. Um das volle Viaticum beziehen zu können muß man 13 Wochen Mitglied der Kasse oder eines mit dieser in Gegenseitigkeit stehenden Vereins gewesen sein; bei fünf bis zwölf Wochen Mitgliedschaft wird nur das halbe Viaticum gezahlt. Der Reisende bekommt in jedem Orte nur einmal im Jahre Viaticum. Bis Ende Dezember 1882 zählte die Kasse zirka 300 Mitglieder. — Am 23. Juli feierte der hiesige Verein sein zehnjähriges Stiftungsfest mit einem gutgelungenen Ball zc. auf Folkvang. Zu diesem Feste gab Herr Faktor Knudsen eine kleine Broschüre heraus, in welcher die Einnahmen und Ausgaben des Vereins seit seiner Gründung folgendermaßen angegeben sind: Allgemeine Kasse: Einnahme 4 971,98 Kr., Ausgabe 4 058,37 Kr.; Reiskasse (seit 1873): Einnahme 2 629,05 Kr., Ausgabe 2 348,84 Kr.; Arbeitslosenkasse (seit 1880): Einnahme 1 523,31 Kr., Ausgabe 533,24 Kr. — Seit Juli 1882 wird Typografische Meddelelser von einem aus drei Mitgliedern bestehenden Redaktionskomitee redigiert. — Nach Wien wurden bis jetzt 195 Kr. gesendet. — Seit dem 15. November zählt der hiesige Verein 172 Mitglieder, da infolge einer Amnestie sich zirka 40 zur Aufnahme meldeten. Der Geschäftsgang ist jetzt verhältnismäßig gut und zu hoffen, daß der Verein im neuen Jahre an Mitgliedern gewinnen wird.

a. St. Johann-Saarbrücken, 1. Jan. 1883: Zu dem in Nr. 147 des Corr. von hier gebrachten Artikel bemerken die Gehilfen der Schaebedschen Offizin daß der erwähnte Konflikt beigelegt ist. Durch die Zuvorkommenheit des Herrn Schaebe, der inzwischen von seiner Geschäftskreise (nicht Kunstkreise) aus Amerika zurückkehrte, kam die seither unterbrochene Einnützigkeit wieder zu stande und wird weiter fortbestehen. Die nunmehrigen Löhne belaufen sich auf 28, 24, 22, 20 und 19,50 Mk., einige Halbgehilfen (Nichtvereinsmitglieder) abgerechnet, zu denen auch der im letzten Bericht erwähnte Zwölftmarksetzer zu zählen ist.

Rundschau.

Die antisemitische Ostend-Zeitung in Berlin hat mit Nr. 117 das Zeitliche gesegnet. Sie hat's neun Jahre lang durchzusetzen verstanden, zu tarifwidrigen Preisen gesetzt zu werden.

Mit dem 1. Januar ging das Eigentumsrecht des Westfälischen Merkurs in Münster (bisheriger Besitzer Dr. Boebbinghaus) an ein Konsortium über. Man sagt, daß der Abgeordnete Freiherr v. Schorlemer-Alst Hauptbesitzer geworden sei.

Die Firma Gebrüder Lang in Metz ist auf Witwe und Kinder des Buchdruckers Herrn Lang übergegangen, welche das Geschäft in Gemeinschaft mit dem Buchhändler Georg Lang weiterführen.

Ueber die periodische Litteratur in Ungarn bringt das Dezember-Heft von unserer Zeit aus der Feder des Professors Leopold Paloczky einen Artikel, dem wir folgende statistische Notizen entnehmen. Zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts erschienen in ganz Ungarn (einschließlich Kroatien, Slawonien und Siebenbürgen) nur acht Blätter, und zwar 4 in ungarischer, 3 in deutscher und 1 in lateinischer Sprache. In der Mitte der vierziger Jahre war die Zahl der in ungarischer Sprache erscheinenden Zeitungen schon auf 33 gewachsen, im Jahre 1848/49 erschienen deren über 80, daneben in deutscher Sprache 55, 17 in slawischer und 2 in rumänischer Sprache, zusammen gegen 160. Mit dem Niederkommen der Revolution trat das Regiment der Zensur auf, welches die periodische Litteratur lahm legte, so daß Ende 1849 kaum neun Blätter in ungarischer Sprache übrig blieben, die lange ein tägliches Dasein fristeten. Erst im Jahre 1865 brachte es die ungarische periodische Presse wieder auf 80 Blätter. Nach dem politischen Ausgleich Oesterreichs und Ungarns erblüht die Presse wieder zu neuem Leben und die Gegenwart weist die überraschende Zahl von fast 600 Blättern auf, von denen 412 allein in magyarischer Sprache erscheinen. Die zahlreichen lithographierten Korrespondenzen der Hauptstadt sind hier nicht mitgerechnet. Den Löwenanteil der nicht magyarischen Blätter behaupten die Deutschen. Die meisten Zeitungen und Zeitschriften erscheinen in Pest, nämlich 234; relativ besitzt diese Stadt also die meisten periodischen Blätter, der Anzahl der Blätter nach nimmt diese Stadt die siebente Rangstufe unter den Weltstädten ein.

Ein Seher der Risorma in Rom glaubte seinem Unmut über die Hinrichtung des Bombenattentäters Oberdant dadurch Ausdruck geben zu sollen, daß er das Wappen der österreichischen Gesandtschaft mit drei Revolverküssen durchbohrte.

In Barcelona haben die Buchdrucker die Arbeit eingestellt behufs Einführung eines neuen Tarifs, den bereits die größte dortige Buchdruckerei, Ramirez & Co., und einige kleinere Firmen unterzeichnet haben. Es streiken gegen 200 Gehilfen. Die Firma Montaner & Simon soll in Deutschland Gehilfen zu engagieren suchen.

In Cleveland tagte vom 21.—24. November der zweite nationale Gewerkschaftskongress der Vereinigten Staaten; auf demselben waren 18 Gewerkschaften, darunter auch die Deutsch-Amerikanische Typographia und die International Typographical Union vertreten. Das diskutirte und beschlossene Programm des Kongresses weist folgende Forderungen auf: Inkorporierung der Gewerkschaften, gesetzlicher Schulzwang, Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren, gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens, Durchführung des nationalen Achtstundengesetzes, Verbot der Gefängnis-Kontrakt-Arbeit, Verbot des Trucksystems, Verpfändungsrecht, Beseitigung aller Ausnahmsgesetze gegen Arbeitervereine, ein nationales Bureau für Arbeitsstatistik, Verbot der Importierung von Arbeitern unter Kontrakt, Haftpflicht der Arbeitgeber bei Unfällen, Aufhören der Ausgabe von Regierungsarbeiten an Kontraktoren, Aufzorderung an die Arbeiter, sich durch das Stimmrecht Vertretung

in den gesetzgebenden Körpern zu sichern. — Die Pacific Mills in Lawrence, Mass., und die Harmony Mills in Cohoes (Newyork), beide Spinnereien, wurden wegen schändlicher Behandlung ihrer Arbeiter vom Kongress zu boycotten beschloffen. Ferner wurden die Knights of Labor und die Arbeiterinnen-Liga von Washington in die Föderation aufgenommen und alle Frauen ermuntert sich gewerkschaftlich zu organisieren. Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes für das laufende Jahr ist Schriftsetzer W. H. Foster in Cincinnati.

Der North China Herald erzählt in einem Artikel über den Buchdruck in China, daß der erste große Förderer der Buchdruckerkunst Ferry Ying Wang war, der im Jahre 932 unserer Zeitrechnung dem Kaiser anriet, die klassischen Schriften des Confucius mittelst zu dem Zwecke gravierter hölzerner Blöcke drucken zu lassen. Die ersten Bücher wurden in regelrechter Weise und zwar in Verfolg eines Dekrets im Jahre 953 gedruckt. In jene Zeit fällt auch die Erfindung des Kompasses und der Raketen, ein Beweis dafür, daß zu jener Zeitperiode ein reger Erfindungsgeist herrschte. Zwanzig Jahre nach Erlass des Edikts waren die Buntdrucke der Klassiker fertig und wurden zum Verkauf gestellt. Die zuerst ausschließlich gedruckten großformatigen Ausgaben wurden bald durch Taschenausgaben ersetzt. Die in Hang-Tschau unter den Kaisern der Löng-Dynastie gedruckten Werke waren ihrer Schönheit halber berühmt, ihnen folgten in der Qualität die Drucke West-Chinas und in letzter Reihe die von Fo-Kiang. Um dieselbe Zeit wurden auch bewegliche Typen aus Kupfer und Blei versucht, indes glaubte man, daß beim Gebrauche derselben mehr Fehler vorkämen, und gab den unbeweglichen Typen auf Tafeln den Vorzug. Ferner machte man Versuche mit Baumwollen-Papier, doch fiel daselbe so kostspielig aus, daß man das aus Bambusfasern hergestellte Papier beibehielt. Unter der Söng-Dynastie gravierte man die Schriftzeichen in weichen Thon und brannte diesen dann; die so erzeugten Typen waren nicht stärker als gewöhnliche Kupfermünzen. Dann versah man eine Eisenplatte mit einem Ueberzug aus Terpentin, Wachs und Papierasche, setzte von den Thontypen so viel ihrer hineingingen in einen über der Platte angebrachten eisernen Rahmen, erwärmte den Ueberzug der untern Platte und drückte dann mittelst einer als Tiegeldienenden Platte die Thontypen gleichförmig in die weiche Masse ein. Auf diese Weise erhielt man eine Druckform, von der sich mit ziemlicher Schnelligkeit einige hundert oder tausend Abdrücke machen ließen. Letzteres Verfahren enthält in sich die Prinzipien der spätern europäischen Buchdruckpresse.

Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 26. Dezember der Seher Philipp Kaspar Leonhard Kappold, 47 Jahre alt. In Halberstadt am 6. Januar Fr. Schrader, 35 Jahre alt — Schwindstucht.

Briefkasten.

[?] in St.: Die Buchhändler-Fachanstalt mag von einem gewissen Standpunkte aus nicht zu rechtfertigen sein, in dessen wo es sich um Unterstützung der Witwen und Waisen handelt, ist jedes Mittel recht. Empfehlenswerth erscheint uns allerdings dieses Mittel auch nicht. — Sp. in St.: Abgelehnt, da wir uns mit derlei Kassen nicht befreunden können. — p.: Artikel abgelehnt; derselbe enthält im ersten Theile schon oft besprochenes, im zweiten Behauptungen, die geeignet sind, an sich berechtigten Bestrebungen nur hindernd in den Weg zu treten resp. die betr. Hindernisse zu beschönigen. — R. in P.: Eine besondere Veröffentlichung nicht zulässig, könnte aber als Ausschlußgrund angegeben werden. Betr. der Verfügung könnte sich wohl der dortige Vorstand nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen erkundigen und für unsere Mitglieder gegen die Maßregel protestieren. — ? in Barnbeck: Die Trennung der Spalten mittelst zwei Cicero-Stegen ist mindestens ebenso tabelhaft als der Seher, der statt die Zeitung zu setzen sich in die Wirtschaft setzte. — G. in R.: Broschüre erscheint demnächst in neuer Auflage. Tarif 15 Pf.

Frage 1 (Nr. 1): Gemalte Wappen sind zum Preise von 2,30 Mk. bei Franz Kopp in Freiburg i. B. zu haben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Die nächste Mitgliederversammlung der J. K. R. findet am Sonntag den 14. Januar vormittags 11 Uhr in Staats' Salon, Sebastianstraße 39, statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Besprechung über die Remuneration der örtlichen Verwaltung; 3. Besprechung über den Wahlmodus bei den Vorstandswahlen.

Gauverein Leipzig. Freitag den 12. Januar abends 8¹/₂ Uhr: Monatsversammlung im Saale des Vereins für Volkswohl (Poststraße 16/17, Wolkmars Hof). Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Kassenbericht. 3. Die Tarifrevisionskommission und der Allgemeine Deutsche Buchdruckertarif. 4. Abhaltung einer Vereinsfestlichkeit.

Obergau. Anträge zum diesjährigen am 25. März (1. Ostertage) in Charlottenburg stattfindenden Gautage sind bis spätestens den 10. Februar an den Gauvorsteher einzufenden.

Kolberg. Vor Annahme von Kondition hierseht wolle man sich an den Vorstehenden A. Wrase zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bielefeld 1. der Seher Aug. Meyer, geb. in Werther i. W. 1862, ausgelernt in Lübbecke i. W. 1881; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinemeister Albert Stephan, geb. in Borgau 1853, ausgelernt daselbst 1871; war schon Mitglied. — E. Hillig, Vorstehender.

In Mühlhausen i. Th. der Seher A. Schmidt, geb. 1864, ausgelernt in Mühlhausen 1883. — Aug. Adermann in Eisenach, Hofbuchdruckerei.

In Stuttgart die Seher 1. Karl Kurz, geb. in Budapest 1849, ausgelernt daselbst 1869; 2. Friedr. Guisch, geb. in Karlsruhe 1862, ausgelernt daselbst 1882; waren noch nicht Mitglieder. — J. Meßmer, Leonhardsplatz 1, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Den Ortsvorstehern und Reisekassenverwaltern zur Nachricht, daß die beiden Typographische Vereiningen in Christiania und Bergen sich vereinigt haben und vom 1. Januar 1883 den Namen Norst Centralreisekasse für Bogtrykkere führen. — Am 4. Januar fehlte noch die November-Abrechnung des Herrn Stodt. Offen. — Das Legitimationsbuch Hamburg-Altona 321, ausgestellt am 16. Februar 1881 für den Seher J. A. Chr. Seher aus Altona (gegenwärtig Soldat in Oldenburg), ist Ende vorigen Jahres auf der Reise von Weimar nach Silbesheim verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Stuttgart, 8. Januar 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei

womöglich mit Amisblatt (in Sachsen), wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter E. L. 38 in der Exped. d. Bl. abzugeben. [38]

Eine Buchdruckerei

mit Johannisberger Schnell- und Tiegeldruckmaschine, zahlreichen, zum Teil neuem Schriftmaterial, täglich erscheinendem, einige Jahre bestehendem Blatte mit guten Annoncen-Entwürfen, in einer Mittelstadt Sachsens ist bef. Verkäufe halber für 5000 Mk. zu verkaufen. Anzahlung 2000 Mk. Zahlungsfr. Käufer wollen Offerten unter R. S. 62 an die Exped. d. Bl. einbringen. [62]

Gebrauchte Schnellpressen

Satzgröße	53 : 83	cm, Johannisberg
"	48 : 66	cm, Marinoni
"	54 : 82	cm, Schoop
"	57 : 83	cm, Schoop
"	54 : 82	cm, Schoop
"	65 : 100	cm, Marinoni

billigst unter Garantie der günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. [64]

Schnellpressenfabrik Frankenthal

Albert & Co.

Eine gebrauchte, jedoch nicht schadhafte kleinere Schnellpresse sowie eine kleinere stark gebaute Schneidemaschine

zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre B. 805 bef. die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler in München. (H. 805) [54]

In einem Städtchen Hofsteins ist eine Buchdruckerei mit Lokalblatt u. Nebenarbeiten für den festen Preis von 3000 Mk. zu verkaufen. Näheres unter S. S. 61 durch die Exped. d. Bl. [61]

Eine gebrauchte Buchdruckschnellpresse oder auch eine ganze Druckereieinrichtung für 2-3 Arbeiter gegen bar zu kaufen gesucht. Ferner:

Ein Buchdrucker
mit guten Zeugnissen, der eine Druckerei selbständig leiten kann, findet dauernde Stellung. Fr.-Offerten durch die Exped. d. Bl. sub Nr. 65. [65]

Ich suche für meine Buchdruckerei zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Faktor.
Derselbe muß im Accidenzfach besonders befähigt sein und auch in der Buchführung Bescheid wissen. Nur durchaus tüchtige Herren wollen sich unter Beilegung ihrer Photographie melden. [68]
Aug. Schneider, Sangerhausen.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer
welcher Gelegenheit sucht, sich mit dem Druck an der Schnellpresse sowohl wie an Hilfsmaschinen vertraut zu machen, kann sich melden bei [51]
Franz Franke in Danzig.

Ein Setzer
im Accidenzfach erfahren, auf sofort gesucht. [57]
H. K. Ged, Essen, Rheinprovinz.

Ein tüchtiger solider
Schriftsetzer
wird gesucht. Antritt kann zum 15. Januar erfolgen. Kost und Logis in meinem Hause. [60]
Heinrich Rip
Buchdruckerei, Neuenhaus i. S.

Tüchtige Tabellensetzer
mit einigen Kenntnissen im Französischen suchen für sofort
Gebrüder Lang, Metz. [59]

Ein Setzer, welcher auch an der Wormser Trepmaschine arbeiten kann, findet sofort dauernde Kondition in der Buchdruckerei von
A. d'Angelo, Dthofen (Rheinl.). [48]

Gesucht
zu sofortigem Antritt ein tüchtiger brauchbarer
Accidenz-Druck-Maschinenmeister
der womöglich schon an der Gally-Pressen gearbeitet hat. Stellung ist lohnend und dauernd. [66]
Frieze & Fuhrmann, Magdeburg.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger
Maschinenmeister
welcher im Accidenzdruck erfahren und auch am Kasten bewandert ist. Dauernde Kondition kann zugesichert werden. Gef. Offerten werden unter F. L. Nr. 44 an die Exped. d. Bl. erbeten. [44]

Ein Schriftsetzer
sucht Stellung als
Volontär
um sich mit der Papier-Stereotypie vertraut zu machen. Offerten unter B. K. 206 an die Annoncen-Exped. von Rud. Mosse, Dresden, erbeten. (Dr. 338) [56]

Gesucht.
4 Schriftsetzer finden dauernde
Kondition bei
Otto Weisert in Stuttgart. [3]

Als Leiter einer mittlern Buchdruckerei
sucht ein routinierter Buchdrucker, welcher bereits lange Jahre mit Erfolg gleiche Stelle bekleidete, halbtägige Stellung. Derselbe ist mit der Zeitungs-Redaktion und Expedition vertraut, besitzt Prima-Zeugnisse und ist bereit, auf Wunsch Kautions zu stellen. Gef. Off. unter Nr. 67 vermittelt die Exped. d. Bl. [67]

Ich suche dauernde Stellung. (Br. 27)
Kethy. Thomas, Schriftsetzer
55] Grünberg i. Schl., Lausitzer Straße 60.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik
und
Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien.
H. Berthold
Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Als Redakteur und Korrektor f. Stelle in Sachs. ob. Thüring. Off. u. R. T. postl. Altenburg erb. [69]

Ein junger tüchtiger Setzer
sucht Kondition. Gef. Offerten bittet man sub Nr. 25 an die Exped. d. Bl. zu richten. [25]


J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei
(gegründet 1810)
ALTONA-HAMBURG
liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten
Brot- Titel- und Zierschriften etc.
Haussystem Didot (Berthold).

Fabrik und Lager
für
Buchdruckerei-Utensilien
von
J. G. Roth
Tischlermeister
Reudnitz-Leipzig
29 Gemeindestrasse 29

Reichhaltiges Lager und Fabrik
sämtlicher Buchdruckerei-Bedürfnisse
Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Gegr. 1842
LEIPZIG
Exacte Lieferung, Coulaute Bedingungen
Bestes Hartmetall. System Didot

Ch. Lorilleux & Co.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Dieses Blatt
ist gedruckt
mit Farbe von
Krey & Seitz
LEIPZIG



Zur Lieferung von
Brot- und Titelschriften
Einfassungen, Durchschuss, Quadraten, Holz-
utensilien, kompletten Buchdruckerei-Einrich-
tungen empfiehlt sich die
Rohmsche Schriftgiesserei
Frankfurt a. M.

Den Herren Buchdruckerei- und Schriftgiesserei-
besitzern empfehle meine bestbewährte

Stereotypie - Papier - Maché
in allen Größen. Vorzüge derselben sind: Sehr ge-
schmeidige Matrizen, leichte Löslichkeit derselben von
der Platte, Wegfall der Kleisterzubereitung und des
Streichens der Bögen. Fähigkeit langjähriger Auf-
bewahrung. Vorzügliche Verwendbarkeit bei geraden,
Illustrations- und Rotationsplatten.
Preis pro 20 Bogen à 38 : 25 cm mit Gebrauchsa-
nweisung 4 Mk. Bei jährlicher Abnahme entsprechen-
der Rabatt. [828]

M. Zettels Stereotypie, München.
Hofstatt Nr. 1.

Der Schriftf. Albert Karl Theod. Christian Jaenicke,
geb. am 21. Mai 1864 zu Berlin, entfernte sich am
4. Novbr. 1882 von dort u. hat bis zur Zeit noch keine
Nachricht von sich gegeben. Der zc. Jaenicke ist von
mittl. Größe, 1,77 m, schlanker Gestalt u. trug einen
dunklen Anzug. Die Herren, welche über den Verbleib
des. nähere Ausk. geben können, werden ers., ihre Mit-
teilungen unfrankiert zu richten nach Berlin W, Kur-
fürstenstraße 26, II. I. J. Jaenicke. [58]

Forbere den Schriftsetzer Alex. Kunz hierdurch auf,
seinen Verpflichtungen hier selbst nachzukommen.
Emil Pilger, Freienwalde a. D. [63]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mit franko
zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Über den Satz des Polnischen. Von
J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Über den Satz des Russischen. Von
J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Über Satz und Korrektur des Franzö-
sischen. Von P. Heichen. Preis 1 M. 75 Pf.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Archiv für Buchdruckerkunst u. verwandte
Geschäfts-
zweige. Herausgegeben von Alexander Waldow.
Jährlich 12 elegant ausgestattete Hefte zum Preise
von 12 Mark. Das erste Heft des 20. Bandes ist
bereits erschienen und hat bei allen Empfängern durch
seine brillante Ausstattung Bewunderung erregt. Das-
selbe enthält als Beilage 1. einen Titel im Re-
naissancestil, nach Entwurf von F. Bosse in fünf
Farben gedruckt, 2. das berühmte Fischer & Wittig-
sche Empfehlungstafelchen mit allegorischen Figuren,
von Holzschnittplatten in 11 Farben ausgeführt; ferner
eine Karte im Renaissancestil nach Entwurf von Albert
Hoffmann, 2 Blatt Medaillen und Tafeln zu dem
Artikel: „Numismatik der Typographie“, 3 Blatt
Schriftproben von Herrn Rheinhardt in mehrfarbigem
Druck und eine Papierprobe von Schleicher & Schill,
Düren. Den Inhalt des Textes bilden die Fort-
setzungen der höchst interessanten Artikel: „Numis-
matik der Typographie“, die „Ornamente zc. im
Buchdruckgewerbe“, ferner ein neuer Artikel: „Aus-
den neuen Reichsjustizgesetzen“, eine Belehrung über
das Verhalten in allen dem Buchdrucker vorkommenden
Streit- und Klagefällen zc.; „Biographien von Fach-
genossen“ mit dem wohl gelungenen Porträt Alphonse
Devriens; eine große Zahl kleinerer wichtiger No-
tizen; Angaben über die Druck- und Satzausführung
der Beilagen zc. — Das Archiv bringt in jedem Heft
Satz- und Druckmuster aller Arten von Accidenz-
arbeiten in einfachster und elegantester Ausstattung,
nach denen die Abnehmer arbeiten lassen können.
Es ist das zweitälteste rein technische Journal
Deutschlands (seit 1863 bestehend), nachweislich über
die ganze Welt verbreitet und kann deshalb als ein
gediegenes Fachblatt sowohl zum Abonnement wie
auch zur Zuzufertigung empfohlen werden. [17]

Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S.
Hense, Gr.-Oktan, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk.
R. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [63]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-
Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung
des nebenstehenden Betrags franko:
Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben.
Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter,
zahlreicher Eigennamen und Personennamen in einheitlicher Schrei-
bung. 1,50 Mk.
Jacoby, Die Götterbeerdigung. Preis 2,40 Mk.
Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu
Leipzig. 10 Pf.